

Quelle: <http://www.gisela-schneemann.de>

2. Könige 5,17 Eine Last Erde (Danksagung)

Lesung: Lukas 4,16-28

Predigttext: 2. Könige 5,17

Kralitzer Übersetzung: Und Naeman sprach: Also nichts? (Aber) laß mir, deinem Knecht, bitte geben eine Last Erde für zwei Maultiere, denn dein Knecht wird Feuer oder Opfer für fremde Götter nicht mehr opfern, sondern dem Herrn.

Einheitsübersetzung: Dann sagte Naeman: „Also nichts? Daß doch deinem Knecht so viel Erde gegeben werde, wie ein paar Maultiere tragen können, denn dein Knecht wird keine Brandopfer oder Opferfeste andern Göttern mehr bereiten als dem Herrn.“

Dieser Vers, herausgerissen aus dem Zusammenhang, ist nicht allzu verständlich. Versetzen wir uns darum zuerst in die Begebenheit, in der er geschrieben wurde. Der Syrer Naeman, der aussätzig General des aramäischen Königs, hatte bei vielen Göttern und Ärzten vergeblich Hilfe gesucht, bis er sie durch Gottes Führung bei dem Propheten Elisa und damit eigentlich bei dem Gott Israels fand. Als er gesund geworden war, wollte er das zuerst Elisa reich vergelten. Aber Elisa lehnte alles ab. Naeman sollte verstehen, daß die einzig mögliche Äußerung von Dankbarkeit ist, sein ganzes Herz dem Herrn zu übergeben für immer. Naeman akzeptiert das und will dankbar sein, nicht wie er, sondern wie Gott selbst das wünscht. Er will jetzt nur ihm dienen und ihm leben.

Nur da ist ein Problem. Die Menschen des Altertums hatten die geläufige Vorstellung, daß jedes Land irgendeinem Gott gehöre, also Babylon dem Marduk, Ägypten (in der Zeit des neuen Reiches) dem Amon und das Land Israel seinem Gott. Und nur in diesem Land war es möglich, ihn zu verehren, während man aus Ägypten ausziehen und aus Babylon zumindest zurückkommen mußte, sich dort nicht vergessen, wenn Gott es schon fügte, daß sein Volk eine Zeitlang dorthin

verschleppt wurde. – Aber Naeman kann wegen seiner hohen Stellung nicht einfach nur so aus Damaskus verschwinden und sich in Israel ansiedeln. Das würde sein König für politischen Verrat halten und nicht für ein Bekenntnis des Glaubens an den Gott Israels. Und es würde sicher schlecht ausgehen. Und dann: Zu Gott sollen wir uns bekennen und ihm dort dienen, wo er uns hingestellt hat. Wie ist das Problem zu lösen?

Und da kommt Naeman auf den großartigen Gedanken, Erde von Israel, oder sagen wir lieber geweihte Erde, Land Gottes, sei vielleicht gerade dort zu schaffen, wo wir zuhause sind! Er bittet Elisa deshalb, von der geweihten Erde soviel mit nach Damaskus nehmen zu dürfen, wie etwa zwei Maultiere tragen können. Daraus macht er sich dann in Damaskus ein kleines verheißenes Land, auf dem er den Gott Israels anrufen kann. Sein kleines geweihtes Land wird – und das ist wichtig – außerhalb des Einflusses fremder Götter und rein von allen Götzenbildern sein. Darum nimmt Naeman diese Erde mit: um in einem gereinigten Land zu leben. Er sagt: „Daß doch deinem Knecht so viel Erde gegeben werde, wie ein paar Maultiere tragen können, denn dein Knecht wird nicht mehr Brandopfer zubereiten und Opferfeste feiern für andere Gotter als dem Herrn“. Achtung! Er sagt nicht: „Ich will nicht mehr...“ Er sagt: „Ich werde nicht mehr!“ Nach dem, was ich erlebt, was ich von Gott empfangen habe, kann ich ohne diesen wahrhaftigen und lebendigen Gott nicht sein. Und ich kann zu nichts Ja sagen, was mich von ihm entfernt. Und daß ich ihm jetzt so nahe wie möglich sein will, das erlaube mir du, der Prophet Gottes, auszudrücken, ja zu bekennen dadurch, daß ich „eine Last Erde für zwei Maultiere“ mitnehme und mir in Damaskus ein kleines geweihtes Land mache. Und darauf werde ich den Herrn verehren und anrufen. Alle um mich herum werden das sicher besser verstehen, als wenn ich ihnen etwas erkläre.

Nach einem Jahrtausend lebten die Menschen, Juden und auch viele Christen, in der Vorstellung, das verheißene Land sei ein geographischer Begriff. Deshalb zogen und ziehen sie nach Palästina und Israel oder pilgern nach Jerusalem, nach Bethlehem oder Nazareth, um dort Gott näher zu sein. Aber sie waren ihm nicht näher und sind ihm nicht näher, wenn sie nicht zugleich mit dem Herzen in die Stadt Gottes „Frieden“ – Jerusalem, in das „Haus des Brotes“ – Bethlehem und in den „Ort der Heiligkeit“ – Nazareth eintreten. So lassen sich die Namen der Städte übersetzen und erklären, die bis heute ein Aufruf sind, innerlich, geistlich zu pilgern. Aber der in längst vergangener Zeit lebende Heide Naeman durchbricht diese geographische

Vorstellung vom verheißenen Land, wenn er uns mit seiner Tat zeigt, daß es möglich ist, daß der Ort zum verheißenen, ja heiligen Land wird, wo Gott ihn und jeden von uns hingestellt hat.

Gut, sagen Sie, angenommen, daß das das richtige Programm ist. Aber, wie machen wir das? Wir werden doch nicht Erde aus Palästina, Wasser aus dem Jordan und Steine vom Karmel tragen?! Natürlich, viele tun das. Benjamin aus Tudelo, der jüdische Weltreisende des 20. Jahrhunderts, erzählt, daß die Synagoge in Nahardej in Persien angeblich ganz aus aus Jerusalem mitgebrachtem Lehm und Steinen erbaut worden sei. Und die frommen Juden der Diaspora, soweit sie sich das erlauben konnten, gaben ihren Lieben wenigstens eine Handvoll palästinischer Erde mit ins Grab. Sie sollte ihnen dazu helfen, bei der Auferstehung schon im verheißenen Land zu sein. Das ist allerdings ein Weg, auf den sich Christen nicht begeben können. Jesus hebt alle Vorrechte heiliger Orte auf, als er zu der Frau aus Samaria sagt: Weder auf dem Berg Garizim, noch in Jerusalem, sondern im Heiligen Geist und in Wahrheit (Joh 4,21.23), und das wo auch immer, wo Zwei oder Drei in meinem Namen zusammenkommen.

Bedeutet das also, daß w i r „die Last Erde auf zwei Maultieren“ nicht mehr brauchen? Das ist die Frage! Was, wenn wir uns mit solcher Last Erde seit langem schleppen, nur daß wir das noch nicht erkannt haben? Und um was für Erde geht es eigentlich? Der hebräische Ausdruck *adama* – Erde klingt nicht nur an, sondern hängt etymologisch direkt zusammen mit den Worten *adam* – Mensch, *adom* – rot und *dam* – Blut., so daß es insgesamt die charakteristische Dreiheit „Blut – Mensch – Erde“ ergibt. Dieser Zusammenhang ist wichtig. Es ist ein bedeutungsvolles Signal. Es zeigt, daß die Last Erde, diese Ladung Erde, vor allem unser Leib ist. Mit ihm und in ihm gehen wir durch die Welt, manchmal schwungvoll, daß wir sein Gewicht nicht spüren, und ein andermal wirklich wie mit einer Last. Aber nur selten kommt es dazu, daß wir diese Ladung Erde deshalb auf den Weg bekommen, daß wir daraus – in der Kraft des Geistes Gottes – einen Vorhof des verheißenen Landes machen, einen Gottesacker, wie der Apostel Paulus (1Kor 3,9) schreibt. Dasselbe meint auch das 1. Buch Mose (Gn 1,28; 2,7): Die Bestimmung des Menschen, über die Erde zu herrschen, bedeutet entschieden, zuerst über das eigene Lnnnd, d.h. über den eigenen Körper, über sich selbst zu herrschen, darüber, was Gott jedem unmittelbar anvertraut hat. Wenn wir uns zuerst nach außen wenden, tun wir dasselbe, was jener unweise Mann aus dem Gleichnis Jesu tut, der den Splitter aus dem Auge des

Nächsten ziehen will und nicht weiß, daß er selbst einen Balken im Auge hat (Mt 7,3). Das tun wir Menschen schon seit einem Jahrtausend, daß wir mit der Korrektur beim anderen anfangen und nicht bei uns selbst, und daß es deshalb auf der Welt so aussieht. –

Und diese unsere Erde, uns selbst, betrifft auch vor allem der Auftrag aus 5.Mose 12,1-3: In dem Land, das ich, der Herr, euch gebe, reißt alle Götzenbilder und Altäre ein. Reinigt es! Nur daß wir bei anderen anfangen, ihnen den Kopf waschen, nicht uns selbst, sie „bessern“ wollen nach unserer Art, auch mit Zwang und Gewalt, und während es in diesem unseren eigenen „Land“, in unserem Inneren, miserabel aussieht. Wo ein Winkel, da das Altärchen irgendeines Götzen, wo ein Versteck, da ein Götzenbildchen.

Wir machen uns selbst auch nicht bewußt, daß alle diese Götzen Produkte unserer Furcht und unseres Stolzes zugleich sind. So verehren wir die Venus, weil wir Angst haben, daß das Leben, ohne sich auszuleben, nicht Leben ist, sondern Dahinvegetieren. Wir verehren den Mars, die Macht und Gewalt, weil wir Angst haben, daß jemand auf uns rumtrampelt, wenn wir das nicht zuvor mit ihm tun. Wir verehren den Mammon oder Pluta, weil wir Angst haben vor einem Leben, das nicht durch Reichtum gesichert ist. Und im Hochmut wollen wir nach unserem Gutdünken sein und leben, nur für uns selbst dasein und jenseits aller uns von Gottes Willen gesetzten Grenzen leben. Sogar unsere Frömmigkeit kann Ausdruck und Ergebnis unseres Stolzes und unserer Furcht sein, des Stolzes auf uns selbst und der Furcht vor dem Tod.

Wo sind wir das? Natürlich im heidnischen Damaskus, aussätzig wie Naeman vor der Heilung.

Aber Gott beließ es nicht dabei. Naeman hat er gesund gemacht und ihn gesandt, sich gerade in Damaskus ein geweihtes Land zu machen. Aber nicht nur das. Aus dem Neuen Testament wissen wir, daß zwar nach Naeman, aber lange vor uns einer war, der freiwillig den Aussatz aller Welt auf sich genommen und ihn in den Todesströmen des Jordan ertränkt hat und am Kreuz und im Grab überwältigt. Er herrschte über sich selbst, über sein ganzes „Land“ wie niemand vor ihm und niemand nach ihm. Sodaß überall dort, wo er hinkam und wohin er sich bis heute stellt, verheißenes/geweihtes Land entsteht. Auch in uns und unter uns. „Denn das Reich Gottes ist unter euch“ (Lk 17,21). Wo er eintritt, da wird neues Land geboren und ein Mensch, weil er dort Altäre stürzt und die Macht der Götzen, weil dort die

Furcht verschwindet und die Liebe kommt. „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm“ (1Joh 4,16). „Der Vater, der in mir wohnt, tut seine Werke“ (Joh 14,10).

Bis er selbst in uns wohnen wird, dann werden wir wie Naeman Enklaven der Wahrheit und der Liebe, der Freude und der Hoffnung bilden, ein Vorfeld des verheißenen Landes. Und in ihnen wird sich allen das neue Land nahen, „in dem Gerechtigkeit wohnt“ (2Petr 3,13).

1983

Lieber Herr, lieber Vater, du hast uns viele gute Gaben gegeben, u.a. auch dieses Stückchen Land, unseren Leib, den wir zu einem Acker und zum Tempel des Heiligen Geistes machen sollen. Wir bekennen, daß wir darin sehr träge und unfähig sind. Und so bitten wir dich, daß du uns vergibst und uns hilfst durch deinen Heiligen Geist, daß der Acker unseres Herzens Frucht des Geistes zu deinem Lob und zu Freude und Hilfe unseres Nächsten trage. Bleibe mit deinem Segen bei uns und stärke uns ständig zu allem Guten. Amen